

Von der Bauernhausforschung zum Landwirtschaftsmuseum

Autor(en): **Steiner, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **65 (1975)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

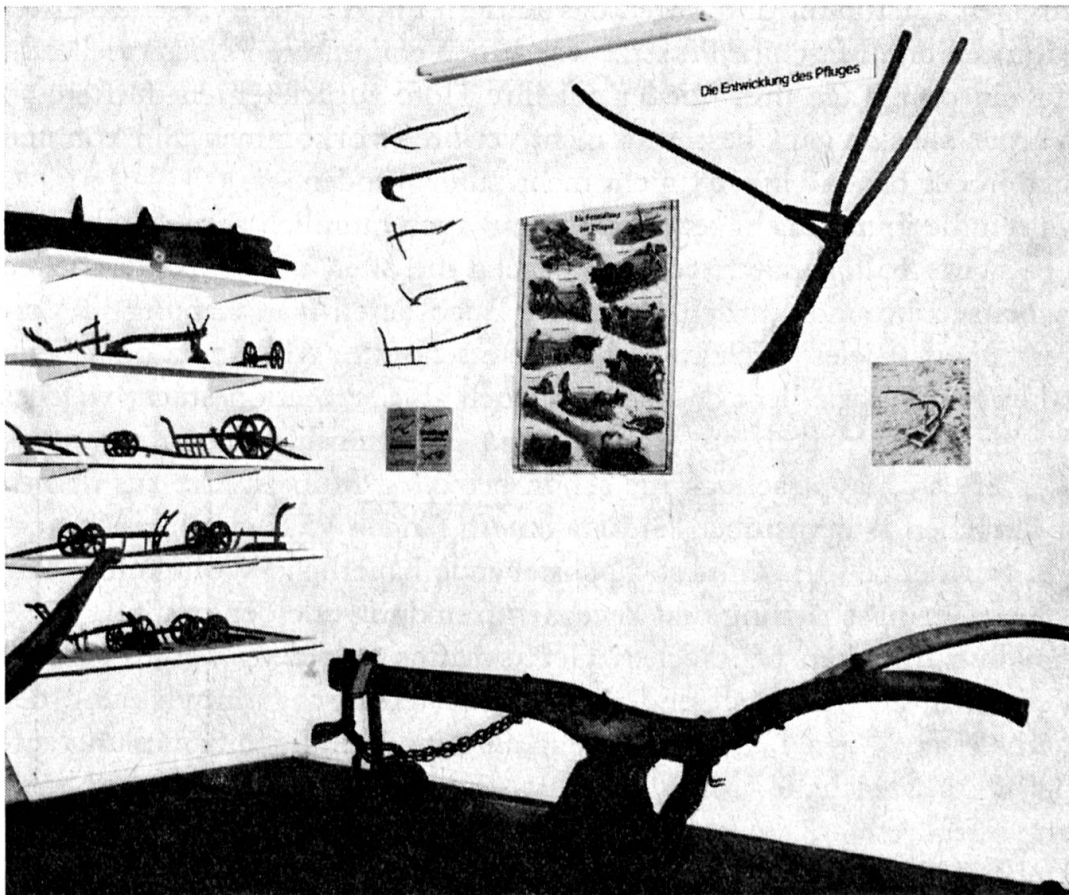
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Bauernhausforschung zum Landwirtschaftsmuseum

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Bild der schweizerischen Landwirtschaft stark verändert, in der Bewirtschaftung einerseits und in den Arbeitsmethoden andererseits. Ja, das Leben auf dem Lande bzw. in der Landwirtschaft hat sich vielfach modernisiert! Neuartige Anbau- und Erntemaschinen haben den Landwirten enorme Erleichterungen gebracht. Wo noch vor Jahren Sicheln und Sensen der Schnitter durch die wogenden Kornhalme glitten, «fressen» sich heute die ultra-modernen Mäh-drescher durch die goldgelben Getreidefelder. Sie erledigen verschiedene Arbeitsvorgänge auf einmal, die früher durch die Bebauer in mehreren Etappen und in recht mühseliger Arbeit ausgeführt werden mußten. Auch der einst so große Stolz des Bauern, das Pferdegespann, ist größtenteils von unseren Höfen und Feldern verschwunden. War das Pferd, nebst Kuh und Ochs, jahrhundertlang das treuste Arbeitstier, so ist es nun in den letzten Jahrzehnten fast ganz zurückgedrängt worden. Schuld



Dem Pflug als nach wie vor wichtigstem Ackerbaugerät wird im Museum ein besonderes Augenmerk gewidmet. Modelle, Photos und Originale versuchen, dem Besucher dessen Entwicklung aufzuzeigen. Photo Hermann Bühler, Willisau

daran trägt ein «Geschenk» der Technik, der Traktor mit seinen vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten. Der Ladewagen ist eine weitere und bewundernswerte Leistung unserer Landmaschinenindustrie. Diese wenigen Beispiele zeigen, wie die Technik zur Arbeitserleichterung und zur Behebung des Mangels an Arbeitskräften beigetragen hat.

Wenn auch die landwirtschaftliche Nutzfläche, die Zahl der Bewirtschafter und die dazu erforderlichen Arbeitskräfte stetig im Abnehmen begriffen sind, so nimmt, so paradox es vielleicht für den Laien erscheinen mag, die landwirtschaftliche Produktion von Jahr zu Jahr zu. In dieser Hinsicht ist unsere Landwirtschaft der Industrie überlegen, aber nur dank den heutigen Anbau- und Erntemethoden und auch den verschiedenen Grundlagenverbesserungen (u. a. Bildungs-, Beratungs- und Forschungswesen). Die verschiedenen Erfindungen und die daraus entstandenen Weiterentwicklungen um die Jahrhundertwende haben somit nicht nur in Industrie, Gewerbe und Verkehr ihren Anfang genommen, sondern auch die Landwirtschaft kam in den «Genuß» dieser Neuerungen. Sie brachten in der mechanischen Bebauung der Kulturfäche einen eigentlichen Umbruch hervor.

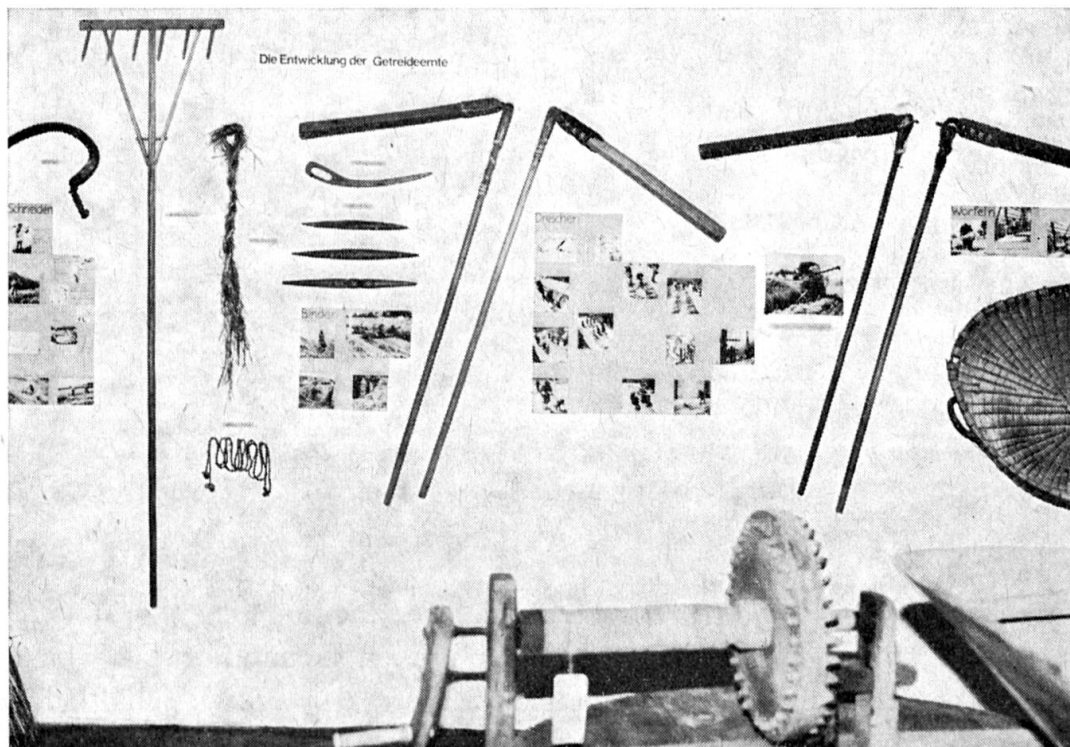
Damit hat sich das einst so vertraute Leben und Schaffen auf unseren Höfen und Feldern in einer relativ kurzen Zeitspanne grundlegend verändert. Das Hufgeklapper der Pferde, der Klang des Dangelhammers zu frühen Morgenstunden, dies und jenes so vertraute «Geräusch» ist sozusagen verstummt und durch das Rattern und Lärmen verschiedenster Motoren und Maschinen ersetzt worden. Wenn unsere Ahnen, vielleicht für ein paar Tage nur, wieder auf ihre Höfe zurückkehren dürften, so würden sie sich ganz bestimmt recht verloren vorkommen und könnten sich in der neuen Umwelt nicht mehr zurechtfinden.

Durch die immer mehr technisierte und auch räumlich zurückgedrängte Landwirtschaft geraten mehr und mehr die alten und vorindustriellen Arbeitsgeräte und Einrichtungen wie auch deren Handhabung in Vergessenheit. Vieles, ja allzuvielen landete schon im Abfallholz oder beim Alteisen. Einiges dient da und dort noch als Dekorationsstück, welches für ein paar Franken von sogenannten Altertumshändlern «ergattert» worden ist. Hauptsächlich die schön bemalten Möbelstücke aus den so wohnlichen Bauernstuben und Kammern fanden vielfach dieses Schicksal. Schade, daß die einst so hochstehende bäuerliche Wohnkultur eine solche Geringschätzung und Zweckentfremdung erleiden mußte!

Um nun die alten bäuerlichen Gerätschaften vor dem Vergessen und Verderben zu bewahren und die gesamte technische Entwicklung der landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte in einer vollständigen Sammlung aufzuzeigen, hat sich die *Vereinigung für ein bäuerliches Museum im Kanton Luzern* zum Ziel gesetzt, die Schaffung eines Landwirtschaftsmuseums anzustreben. Mit dieser Zielsetzung soll das Museum gleichzeitig zu einer Forschungs- und Bildungsstätte ausgebaut werden, in welcher in lebendiger Schau der gesamte Lebens- und Arbeitskreis des schweizerischen Bauerntums und die Entwicklung seiner Agrartechnik aufgezeigt werden sollen.

Die Vereinigung sammelt daher traditionelle bäuerliche und dörflich-handwerkliche Sachgüter aller Art, wie Hausrat, Arbeitsgeräte, Fahrzeuge und Maschinen aus dem land-, alp-, forst-, milch- und hauswirtschaftlichen sowie dem damit verbundenen handwerklichen Bereiche. Sie sammelt ferner Baufragmente, Modelle von Bauten und Maschinen, Film- und Tonbandaufnahmen sowie schriftliche und bildliche Dokumente aus diesen Sachgebieten.

Die Vereinigung hatte vormals als eigentliche Hauptaufgabe die Erforschung des Luzerner Bauernhauses nach seinem Bauegefüge, seiner Inneneinrichtung, seinen Inschriften und Ausschmückungen, seinem Brauchtum und seiner Geschichte, in Form von Beschreibungen, Plänen und Photographien. Rund 350 Bauernhäuser aus dem ganzen Kantonsgebiet, 75 Speicher und um die 100 Nebengebäude (Scheunen, Trotten, Mühlen, Sägereien usw.) wurden nach den oben erwähnten Kriterien erforscht. Die Vereinigung durfte in ERNST BRUNNER, Luzern, dem Aufnahmeleiter, einen äußerst sachverständigen Mann in ihren Diensten wissen, der die ihm gestellte Aufgabe sehr gewissenhaft ausführte. Die eigentlichen Forschungsarbeiten sind vor einiger Zeit abgeschlossen worden, und die gesamte Dokumentation ist in der Zentralbibliothek in Luzern gut verwahrt. Diese bildet nun die Grundlage für das Abschlußwerk der luzernischen Bauernhausforschung. Die Publikation «Die Bauernhäuser im Kanton Luzern» wird demnächst auf dem Büchermarkt erscheinen. Somit ist diese erste Aufgabe der Vereinigung erfüllt. Sie kann sich nun einer weiteren Aufgabe zuwenden, der erwähnten Schaffung eines Landwirtschaftsmuseums.



Wie sich die Getreideernte in den letzten Jahrzehnten enorm mechanisiert hat, wird mit dieser Dokumentationswand sehr instruktiv aufgezeigt. Geräte, Photos und Graphiken geben diesem Themenkreis ein lebendiges und lehrreiches Gepräge.
Photo Hermann Bühler, Willisau

Während der Forschungsarbeiten hatte Ernst Brunner auch schon ein gewisses Augenmerk auf die traditionellen-bäuerlichen Gerätschaften gerichtet. Er begann diese daher systematisch zu sammeln und schuf dadurch eine gute Grundlage für das heutige Museum. Vielfach fotografierte er die Handhabung und Funktion dieser Geräte, was nun der Illustration in der gesamten Ausstellung zugute kommt. Leider mußte er stets große Mühe aufwenden, um das gesamte Sammelgut, das von Jahr zu Jahr umfangreicher wurde, unter einem Dach verwahren zu können. Endlich ergab sich eine mehr oder weniger befriedigende Lösung: Das ehemalige Altersheim der Bürgergemeinde von Ettiswil und Alberswil auf dem Burgrain in Alberswil konnte für diesen Zweck als Provisorium zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wurde die Räumung der vielen Außendepots möglich. Gleichzeitig war das kantonale Hochbauamt auch für die Herrichtung der vorhandenen Räumlichkeiten besorgt, so daß die Unterbringung sämtlicher Museumsobjekte gewährleistet war und diese auch mehr oder weniger «museumswürdig» ausgestellt werden konnten.

Mit großem Idealismus und ehrlicher Begeisterung wurden die Ausstellungsarbeiten an die Hand genommen. Nach einem entsprechenden Ordnungssystem sind die zurzeit 1400 Gegenstände thematisch und übersichtlich ausgestellt und geben somit ein klares Bild über den ganzen Umfang des Sammelgutes.

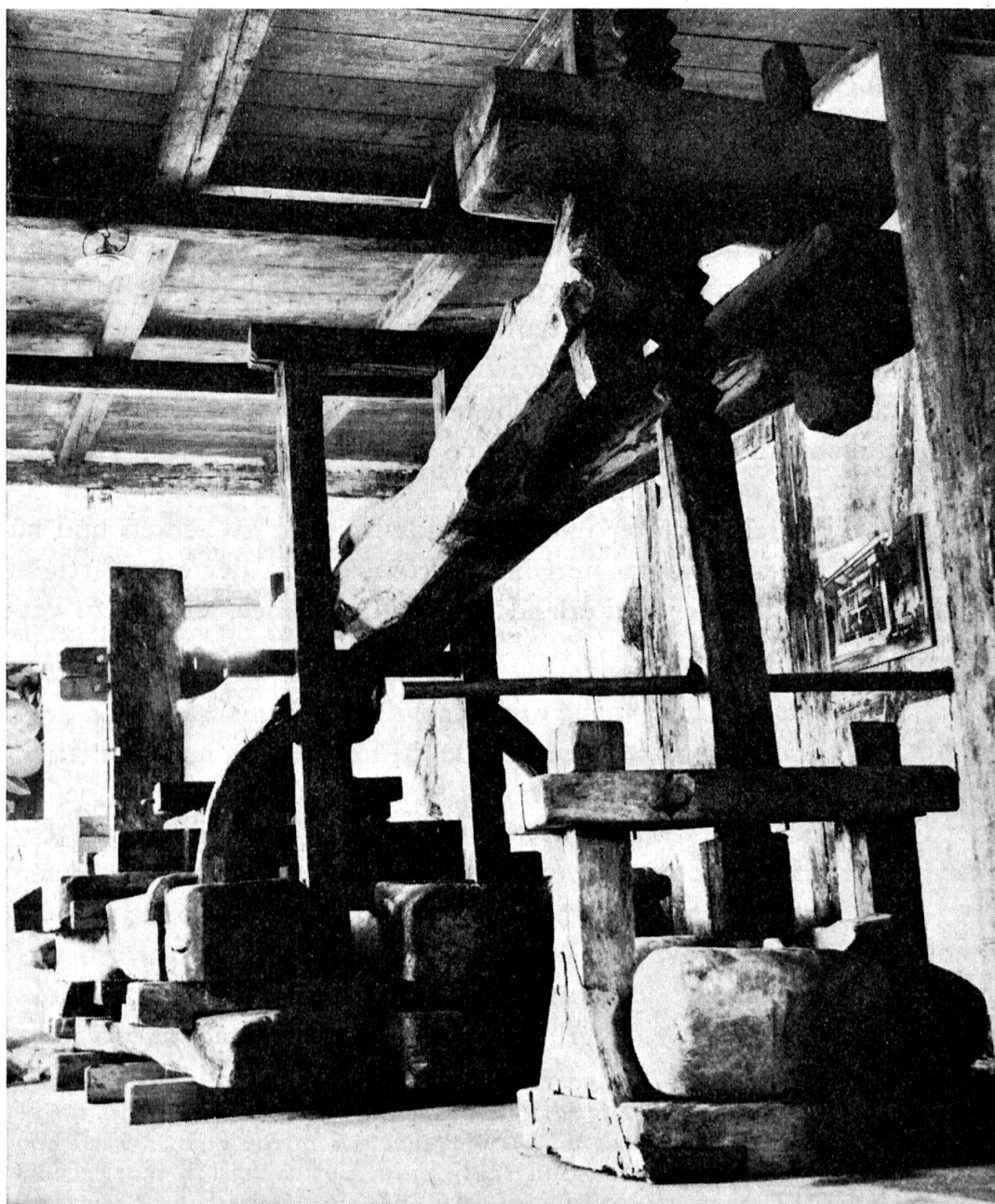
Es läßt sich folgenden Hauptgebieten zuordnen:

- Dokumentation über die Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft
- Landwirtschaftliche Bauten (Baufragmente)
- Bäuerliche Wohnkultur
- Ackerbaugeräte
- Getreideernte
- Hof – Feld – Wald
- Anspann und Zug
- Obst- und Weinbau
- Viehzucht / Viehhaltung
- Milchwirtschaft
- Bienenhaltung
- Mühlen
- Bäuerliches Handwerk.

Durch diese Einteilung des Sammelgutes und einer ergänzenden Illustration kann dem Besucher, vor allem der jungen Generation, aufs beste gezeigt werden, wie die technische Entwicklung der landwirtschaftlichen Gerätschaften und Einrichtungen durch all die Jahre hindurch verlaufen ist. So wird zum Beispiel die Entwicklung der Getreideernte sehr instruktiv festgehalten, von der Sichel über die Sense – die Mähmaschine – den Motormäher – den Bindemäher – bis zum gigantischen, selbstfahrenden

Mähdrescher. Oder auch die verschiedenen Phasen des Pflugbaues, vom Asthaken bis zum Mehrscharenpflug auf der hydraulischen Dreipunkt-aufhängung eines an PS reichen Traktors, können sehr eindrücklich vor Augen geführt werden. Mit Gerätschaften, Graphiken und Modellen zeigen wir weitere solche Entwicklungsreihen anschaulich auf.

Es bedarf aber noch eines immensen Einsatzes, um die noch fehlenden Museumsobjekte erwerben zu können. Manchmal hat es die Vereinigung wirklich schwer, das Fehlende noch aufzutreiben. Denn vieles ist schon gar nicht mehr vorhanden oder ist in Antiquitätengeschäften gelandet, wo ein Rückkauf bekanntlich eine sehr kostspielige Angelegenheit ist. Erfreulicherweise, und dies sei hier gerne festgehalten, wird dem jungen Museum von den Landwirten und der Landmaschinenindustrie viel geschenkt oder leihweise überlassen. Und es ist zu hoffen, daß dies und



Diese über 200 Jahre alte Obst- und Weintrotte aus Weggis ist zweifellos das «Parade-
pferd» im Landwirtschaftsmuseum, ein Wunderwerk bäuerlicher Technik.

Photo Hermann Bühler, Willisau

jenes noch den Weg nach Burgrain finden wird. Jahr für Jahr nimmt auch das Interesse für unsere Bestrebungen zu, zählt doch die Vereinigung bald um die 250 Einzelmitglieder, die aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen aus Stadt und Land stammen. Auch diverse landwirtschaftliche Institutionen, Landmaschinenfabriken, Gewerbe- und Industriebetriebe, Korporationen u. a. m. leisten einen nicht geringen finanziellen Beitrag an den Aufbau unseres Museums.

Um für die Aufbauarbeit vermehrtes Verständnis wecken zu können, wurde am 22. Juni 1974 das Museum bereits eröffnet. Zwar ist die Besuchszeit noch sehr beschränkt festgelegt, da die personellen Probleme in der Museumsverwaltung noch nicht gelöst sind. So kann das Museum im Sommerhalbjahr (April–Oktober) jeden Donnerstag-Nachmittag besichtigt werden. Kollektivbesuche (Vereine, Schulklassen usw.) können bei rechtzeitiger Voranmeldung (Museumsverwaltung: Tel. 045/81 20 77) auch an den übrigen Wochentagen empfangen werden. (Im Winterhalbjahr bleibt das Museum, wegen fehlender Heizung, geschlossen.)

Das Landwirtschaftsmuseum Burgrain hat bereits in der breiten Öffentlichkeit große Bedeutung und reges Interesse gefunden, ist es doch das erste und einzige Museum dieser Art auf schweizerischer Ebene. In den nächsten Jahren wird es sich bestimmt abzeichnen, wo das Museum definitiv aufgebaut und so eingerichtet werden kann, daß die gesamte Entwicklung unserer Landwirtschaft noch eindrücklicher aufgezeigt und dargestellt wird, als dies im gegenwärtigen Provisorium möglich ist.

Wir hoffen zuversichtlich, daß die bisherigen Anstrengungen in dieser Richtung nicht im Sand verlaufen oder wegen irgendwelcher Hindernisse umsonst gewesen sind; denn wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die kulturellen Güter unserer Landwirtschaft zu achten und zu erhalten. Geben wir diesem jungen Museum, das in der einzigartigen Landschaft des Luzerner Hinterlandes liegt, die Chance, all dies zu verwirklichen!